



Foto: brit berlin / pixelio.de

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Dritter Sonntag im Advent

12. Dezember 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Heute feiern wir den dritten Advent und werden aufgerufen, uns vorzubereiten auf das Kommen Jesu Christi, der das Licht der Welt ist. Als Wegbereiter für den Messias hat sich Johannes der Täufer verstanden, wenn er sagt: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“

Mögen sich dieser Botschaft unsere Herzen öffnen, nicht nur in festlichen Feiern, sondern als Grund für unsere alltägliche Lebenshaltung. Stellen wir uns dem Auftrag, der im Spruch über der dritten Woche im Advent laut wird:

Bereitet dem HERRN den Weg; denn siehe, der HERR kommt gewaltig.
(Jesaja 40,3.10)

PSALM 85 A

HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;

der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und all ihre Sünde bedeckt hast;

der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:

Hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns!

Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für?

Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dass dein Volk sich über dich freuen kann?

HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil!

LESUNG aus dem Alten Testament

im Buch des Propheten Jesaja im 40. Kapitel

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.

Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen. Jesaja 40,1-11

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 16

1. Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern! So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern! Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.
2. Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht. Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht. Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt. Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.

3. Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf! Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah. Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.
4. Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.
5. Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt. Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.

Text: Jochen Klepper 1938 | Melodie: Johannes Petzold 1939

PREDIGT

über Matthäus 11,2-6

Bereitet dem HERRN den Weg; denn siehe, der HERR kommt gewaltig. Der Wochenspruch zum heutigen dritten Advent aus dem Jesajabuch ruft die Erinnerung an die uralten Verheißungen wach, die viele Menschen zur Zeit Jesu erfüllt und getragen haben: Die Hoffnung, dass Gott die Heilung der Welt doch wahr machen möge; dass Leid und Krankheit, Hunger und Schmerz nicht das letzte Wort haben; dass endlich – um Gottes Willen – Krieg und Gewalt, Unrecht und Erniedrigung überwunden würden; dass alles Weinen und Schreien zur Ruhe komme.

Die Propheten, allen voran Jesaja, beschrieben das gewaltige Kommen des Messias, des Retters, des Erlösers, in großen und sehr schönen Worten. Von Licht und Heil für die Welt ist da die Rede. Eine Aussicht, die weitergehen und weiterleben lässt; eine Hoffnung, die Kraft gibt, trotz aller Widerstände anzugehen gegen das gewaltige Leid in der Welt.

Tief verinnerlicht hatte Johannes der Täufer diese alten Verheißungen. So nah, so real war ihm das ersehnte Heil und die Zukunft Gottes, dass er das alte Spiel nicht mehr mitspielen konnte. Johannes, der klassische Aussteiger, der Widerständler ohne Gewalt. Er hat sich vom Konsum abgewandt und nur das Nötigste für sich selbst beansprucht. Mit aller Kraft arbeitete er dem kommenden Heil entgegen, rüttelte die Menschen auf, wollte sie zur Neubesinnung, zur Umkehr, zur Veränderung bewegen. Weil Johannes nicht

geschwiegen hat zu Unrecht und Gewalt, weil er den Mund nicht gehalten hat, wurde er vom damaligen Machthaber Herodes Antipas mundtot gemacht; am Ende verliert er sogar seinen Kopf.

Hören wir einen Abschnitt aus dem Matthäusevangelium im 11. Kapitel:

Da Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Wir werden hier mit hineingenommen in die Zeit des Johannes, werden zu Zeuginnen und Zeugen dessen, was aus seiner großen Hoffnung geworden ist bzw. wer in seine große Hoffnung gekommen ist. *Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?*, fragt er. Johannes hatte, weiß Gott, mehr erwartet. Was ihm berichtet wurde von dem Tun des Gekommenen, ließ ihn zweifeln. Was hatte sich geändert? Das gewaltige Unrecht, Herodes in Person, saß noch immer auf dem Thron und er selbst war in dessen Gewalt zur Untätigkeit, zum Tod verdammt.

Wie hatte Johannes diesen Kommenden ersehnt. Wie hatte er ihn groß gemacht: *Der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Er hat die Worfschaufel in seiner Hand und wird die Spreu vom Weizen trennen und seinen Weizen in die Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.* (Matthäus 3,11-12)

Der, der kommt, wird endlich Ordnung schaffen und in Gottes Namen und mit seiner Kraft das Böse und all das Unrecht hinwegfegen. Aber war das die Art, die Worfschaufel zu führen, sich um Kranke, Arme, behinderte Menschen, Aussätzige und Tote zu sorgen? Bestand darin sein gewaltiges Kommen, dass er diese unscheinbaren Dinge tat? *Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?*

Die Zweifel, die Fragen des Johannes sind mir nicht fremd. Heute, da immer noch und immer wieder Terror, Krieg und Gewalt der Welt das Atmen schwer machen. Johannes hat für seine Zweifel den direkten Weg gewählt. Vielleicht ist das ja der erste Schritt zum Vertrauen, mit einem Du, einem Gegenüber zu rechnen, dem man die eigenen Zweifel zumuten kann.

Ich möchte auch versuchen, direkt zu fragen: Warum schaffst Du nicht zuallererst das Unrecht aus der Welt? Warum nimmst Du nicht die Worfchaufel und machst ein Ende all dem Terror, dem Krieg und der Gewalt? Warum ist so wenig zu sehen von dem, was Du versprochen hast? Bist wirklich Du es, der da kommen soll oder sollen wir auf einen anderen warten?

Jesus hat diese Anfrage nicht abgetan. Er hat sie ernst genommen. *Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht:* In den kleinen Dingen fängt es an. Jesus hat den Täufer an seine eigene Hoffnung erinnert: Wo Erniedrigte, wo Kranke einen Hauch neuen Mutes atmen, wo Menschen mit Behinderungen neue Lebenskraft zuwächst, wo Arme und Schwache ein Licht am Horizont sehen und wieder zu hoffen wagen, dass es doch noch eine Zukunft gibt – wo nur ein Mensch neuen Lebensmut fasst, fängt Gottes Heilszeit an.

Ich denke daran, was mir Schüler im Religionsunterricht entgegenhalten: „Für Arme, Kranke, für Schwache und Unterdrückte sorgt doch heute der Staat!“ Und diese alten Hoffnungen, dass Gott alles gut macht, das seien doch nur schöne Worte, völlig unrealistische Utopien, Träumereien, die kein Zuhause haben in der unerbittlichen, gewaltigen Realität dieser Welt. „Damals haben sich die Menschen daran festgehalten, weil sie sich selbst schwach gefühlt haben, aber heute muss man doch selbst sehen, wo man bleibt. Niemand schenkt einem etwas. Man muss die Dinge nehmen, wie sie sind. Gerechtigkeit wird es nie geben“, behaupten die Schülerinnen und Schüler, „immer werden welche oben sein und andere niederhalten. Daran wird sich nichts ändern.“

Ich frage mich: Haben wir das Hinsehen und Hinhören verlernt? Hat uns der vermeintliche Realismus blind und taub gemacht für das, worauf es ankommt, wenn Gott kommt?

Selig, wer sich nicht an mir ärgert, hat Jesus gesagt. Ich höre heraus, dass Jesus durchaus Verständnis dafür hatte, dass sein Wirken Anstoß erregen konnte, weil es unspektakulär schien und nichts Großes verändert hat. Aber Jesus wollte deutlich machen, wie heilsam es ist, gerade auf die kleinen Zeichen zu achten; ja, dass man Gefahr läuft zu resignieren, wenn man auf das Große wartet und das Kleine nicht mehr erkennt.

Aber heute, wer ärgert sich noch an ihm? Haben wir als Kirche ihn nicht gut eingepasst in die kirchlichen Strukturen, sodass er niemanden mehr aufregen kann? Wir gehen durch den Advent, aber rechnen wir wirklich mit dem, der von sich sagt, dass er kommt?

Wäre es nicht heilsamer, man würde sich doch wenigstens ärgern an ihm? Wenn seine Botschaft noch Anstoß erregen könnte, das wäre doch ein Zeichen von Lebendigkeit. Da würde etwas in Bewegung geraten: Zweifeln, Fragen, Suchen.

Den Neinsager und Widerständler, der für seine Hoffnung den Tod auf sich genommen hat, den Zweifler und Frager Johannes hat Jesus groß gemacht: Er ist der angekündigte Bote Gottes, der, der den Weg bereitet. Auch Ärger, Zweifel, sich nicht zufrieden geben mit dem, was ist, sind ein Stück Wegbereitung, ein Stück Entgegengehen dem, der da kommt.

Die Hoffnung auf Gott kann uns heute kaum mehr in Lebensgefahr bringen; was uns heute gefährlich wird ist vielmehr hinnehmende, widerspruchslose Hoffnungslosigkeit.

Ich möchte schließen mit einem Gebet:

Du, der du bist, der du warst und der du kommst lass nicht zu, dass wir den Geschmack deiner Zukunft verlieren! Lass nicht zu, dass wir die Wirklichkeit hinnehmen, als wären Leid, Unrecht und Gewalt die ehernen Gesetze der Welt!

Lass nicht zu, dass uns die Hoffnung abhandenkommt!

Belebe in uns die tröstlich heilsamen Bilder deiner Verheißung. Lass uns unruhig sein, zweifeln, fragen und nach deinen Zeichen suchen wie Johannes.

Lass uns nicht übersehen und überhören, worauf es ankommt, wenn du kommst! Amen.

FÜRBITTGEBET

Lasst uns beten zu Gott, der in Jesus der Welt seine Liebe geschenkt hat.

Gott wir bitten dich:

Für alle, die das Warten aufgegeben haben, nichts mehr hoffen und deren Tage gleich verlaufen, dass sie sich neu auf den Weg machen, um die Spuren deiner Gegenwart zu suchen.

Für alle, die müde geworden sind an ihrem Leben: für die Mütter und Väter, die sich aufzehren in Mühe und Arbeit für ihre Familien; für die Menschen, die ihre Zeit und Kraft opfern für andere; für die Flüchtlinge, die unter uns Heimat suchen, dass sie deine Hilfe spüren und neuen Mut gewinnen.

Für alle, die enttäuscht sind, weil ihr Eintreten für eine bessere Welt scheinbar ohne Wirkung bleibt: für die Menschen, die unsere Umwelt schützen und bewahren wollen; für die Menschen, die für Frieden und Gerechtigkeit eintreten, dass sie den Glauben an deine Friedensverheißung und an deine Segenszusage nicht verlieren.

Wir bitten für uns, weil wir oft so hoffnungslos, müde und enttäuscht sind. Stärke uns und mach uns bereit für dein Kommen in unsere Welt. Tröste und ermutige uns mitzuhelfen, dass die Zeichen deiner Nähe und Liebe in unserer Welt sichtbar werden. Amen.

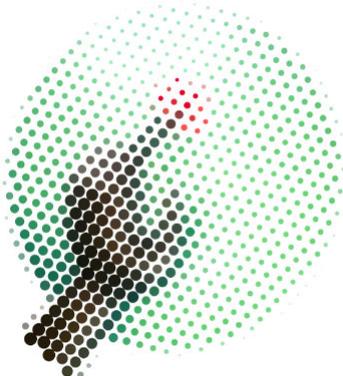
VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Geht und bereitet dem Herrn den Weg.
Tröstet die Traurigen. Richtet die Verzagten auf.
Sagt den Mutlosen: Fürchtet euch nicht.
Denn unser Gott kommt.

Gott komme euch entgegen.
Gott sei bei euch.
Gott särke euch, wo immer ihr hingeht.

So segne und behüte euch der gnädige, zu uns kommende Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de